

Emser Zeitung



Preis der Anzeigen

Die einseitige Beilage
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.

Redaktion und Expedition
Ems, Adm.straße 95.
Telephon Nr. 7.

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 259

Bad Ems, Samstag den 4. November 1916

68. Jahrgang

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 3. November. Amtlich
Militär Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit hielt sich im allgemeinen in mäßi-
gen Grenzen.

In einzelnen Abschnitten des Sommegebietes starkes
Gefechtsfeuer. Die von uns genommenen Häuser von
Huguenot gestern früh im Nahkampf wieder verloren.
Die Vorposten südlich von Gueudecourt und
den nördlichen Teil des St. Pierre-Baast-Waldes sind
gefallen.

Die französische Feuer auf die Feste Baug Haute gegen
die Front.

Militär Kriegsschauplatz.

Front des

Generalmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unvergleichlich hohe Verluste erlitten die Russen bei
den bis zu sieben Malen wiederholten vergeblichen Ver-
suchen die am 30. Oktober gestürzten Stellungen von
Krasnolise (links der Narajowka) wieder zu ent-
setzen.

Die Generale der Kavallerie Erzherzog Karl
in der siebenbürgischen Südfront wurden rumänische
Truppen durch Feuer oder im Bajonettkampf abgeschlagen.
Südlich Predeal und südöstlich des roten Turm-Pas-
ses wurden wir nach und nahmen über 350 Rumänen ge-
fangen.

Militär Kriegsschauplatz.

keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister
v. Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 3. November. ÖB. Amtlich wird bekanntbart:

Deutscher Kriegsschauplatz.

Westfront des Generals der Kavallerie
Erzherzog Carl.

In der nördlichen Walachei griffen die Rumänen gestern
an mehreren Stellen an; sie wurden überall zurückgeworfen.
Die nachstoßend gewonnenen unsere Truppen südlich
des roten Turm-Passes (Neben-Turm) Passes und südwestlich von
Predeal.

In der siebenbürgischen Ostfront und in den Waldkapa-
nen die Kampftätigkeit gering.

Westfront des Generalmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

In der Ostfront Solowinska Vorfeldkämpfe. An der
Front versuchten die Russen in sieben Malen die die
30. Oktober an unsere Verbündeten verlorenen Stellungen
wiederzugewinnen. Alle Angriffe des Gegners brachen unter
hohen Verlusten zusammen. Südlich von Krasnolise am
30. Oktober ein Jagdkommando österreichischer Landwehr
wurde gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Schlachtfront im Küstengebiet wurde auch
mit größter Erbitterung gekämpft. Unter ungeheuren
Verlusten von Menschen und Munition setzten die Italiener
ihre Angriffe fort. Im Wippach-Tal waren unsere Stellungen
wiederholt bedroht. Bei Soder und östlich Bertolba erneut
widerstehende Angriffe. Überall konnte der Gegner zu-
rückgeworfen werden. Das Gubler Landsturmregiment Nr. 32
aus Falmatinische Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 15
wurde gefangen.

Die Schlachtfront wurde im Raum um Solowinska
Italienischer Massenstoß, der über die Höhe Perini
die Straße nach Konstantinowka angelegt war, unter
hohen Verlusten des Feindes zum Stehen gebracht. Zwei
zum Neuesten ausdauernde Batterien fielen, als
sie überrollt waren, in Feindeshand. Am
Teil der Hochfläche brachen vor der Front des
österreichischen Landsturm-Regiments Nr. 32 und der
Landsturm-Regiment Nr. 15 und Nr. 98 alle feindlichen
Angriffe zusammen. Die Zahl der gefangenen Italiener ist
sehr hoch.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 2. November hat ein Seeflugzeugschwader die Se-
e um die Inseln von Venedig und Rad-
und Lagerhaus von Torre Porticello erfolgreich mit
Bomben beschossen. Abends griff ein Seeflugzeugschwader Bahn-
stationen von Ronchi, die militärischen Anlagen von S. E.
von Maranzano und die Batterie Golanetta an. Es
wurde ein Treffer erzielt.

Flottenkommando.

Der türkische Bericht.

WW. Konstantinopel, 3. Nov. Amtlicher Bericht

vom 2. November. Euphratfront: Unsere freiwilligen Kri-
eger haben eine Linie feindlicher Schützen angegriffen und
eine große Menge Kriegsmaterial sowie 150 Stück Vieh
weggenommen. Tigrisfront: Unsere Flugzeuge haben Bom-
ben auf feindliche Stellungen geworfen. Unsere freiwilligen
Krieger haben einen englischen Flugzeugschuppen in der Um-
gebung von Sedek Said angegriffen und dabei abermals
ein feindliches Flugzeug zerstört. Zur Vergeltung haben
die Engländer Bomben im Rücken unserer Stellungen ab-
geworfen, aber ohne Erfolg. Persische Front: In der Rich-
tung von Sendshan haben wir feindliche Kavallerie und In-
fanterie nordöstlich von Bidchar zurückgeworfen. Kaukasus-
front: In der Mitte und auf dem linken Flügel für uns
erfolgreiche Schermühen. Wir haben einige Gefangene ge-
macht. Galizische Front: Die Russen haben am 31. Oktober
und 1. November abermals Angriffe gemacht, um die von
uns am 31. Oktober eroberten Stellungen wiederzugewinnen;
diese Angriffe sind, ebenso wie die vorhergegangenen, völlig
abgeschlagen worden. Auf dem mazedonischen Kriegsschaup-
latz haben wir einen Angriff, den der Feind am 31. Ok-
tober gegen unsere Truppen an der Strumafront machte,
abgeschlagen. Der Stellvertretende Oberbefehlshaber.

Somme und Siebenbürgen.

I.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die ungeheuerliche Ausdehnung des Weltkrieges hat alle
den Kämpfen der Vergangenheit entnommenen Maßstäbe für
den Umfang wie für die Bedeutung der einzelnen Kampf-
handlung entwertet. In früheren Kriegen gab es Schlachten,
die im Zeitraum von ein paar Stunden und auf Fronten von
wenigen Kilometern über das Schicksal nicht nur eines Krieges
sondern großer Völker, ja ganzer Erdteile auf Jahrhunderte
hinaus entschieden, die also wirklich die Bezeichnung Ent-
scheidungskampf verdienten. Der Gegenpartikrieg hat eine
Unzahl von Schlachten gebracht, die als eine einheitliche, un-
unterbrochene Kampfhandlung sich durch lange Monate hinzo-
gen und hinziehen, ohne daß ihr Ausgang über den Umfang eben
dieser einzelnen Kampfhandlung hinaus eine entscheidende Be-
deutung besäße.

Diese Kennzeichnung trifft anscheinend auch für die seit
vier Monaten tosende und noch längst nicht abgeschlossene
Sommeschlacht zu. Von den Angreifern freilich war sie ge-
wissermaßen als Entscheidungsschlacht allergrößten Stils gedacht und
angelegt. Sie sollte nach der Absicht unserer Feinde die strate-
gische Gesamtlage nicht nur an der Westfront, sondern auf
der Gesamtheit der Kriegsschauplätze dreier Erdteile den ent-
scheidenden Umschwung bringen. Im Rahmen der eingeleiteten
Gesamtoffensive der Entente sollte sie die Mittelmächte unmit-
telbar in die strategische Defensive drängen. Mehr noch:
ihre Ziel war die endliche Durchbrechung unserer so oft herann-
gehenden und immer unerschütterlich gebliebenen Westfront. War dieses
Ziel erreicht, so müßte nach der Rechnung der Feinde unsere
Westfront, einmal durchbrochen, völlig zusammenbrechen. Unsere
Heere müßten in Hast und Unordnung zurückfluten, müßten
mit jedem Schritt rückwärts einen Meter der im schon Be-
wärtigung des Kriegsbeginns eroberten Feindesbereich räumen
und damit die wertvollsten und für die vielbesessene „Kriegs-
karte“ so bedeutungsvollen „Haupthindernisse“ aufgeben. Weltweite
Wir würden wir versuchen, und zunächst noch einmal auf Fein-
derbe mit verkürzter Front zu einem neuen Widerstand zu
stellen. Wahrscheinlicher aber: Wir würden in einem schon
Zurückfluten bis mindestens zur Grenzmark unserer Heimat
gezwungen werden.

Daß dies der strategische Sinn der Sommeschlacht war,
dürfen wir als unzweifelhaft erweisen. Die Gesamt-
kriegslogik zwang unsere Feinde, einen solchen Sieg im Westen
mit allen Mitteln anzustreben. Ihre Vorbereitungen waren
so riesenmäßig wie die Aufgabe. Bei allen ihren früheren
Durchbruchversuchen hatten unsere westlichen Gegner trotz schon
damals ungeheuren Einsatzes an Menschen und Kriegsmaterial
recht trübe Erfahrungen machen müssen. Diesmal hatten sie
sich noch weit besser vorgesehen. Der ungeheure Umfang ihrer
Vorbereitungen bewies am besten, daß es ihnen darum zu-
tun war, diesmal um jeden Preis die Entscheidung im Westen
herbeizuführen.

Insbesondere ist hier auf die Tatsache zu verweisen, daß
Engländer wie Franzosen riesige Kavalleriemassen bereit ge-
stellt hatten, um nach erzieltem Durchbruch sofort die Verfol-
gung einzuleiten, so den taktischen Sieg strategisch auszu-
werten und zu einer vernichtenden Niederlage für unsere
ganze Westfront zu gestalten.

Seute, nach einem Mienenkampf von vier Monaten, weil
an Zerstörung, Dauer und Ingerinn alles jemals von Men-
schen bisher geleistete und Erlebte um ein Erhebliches über-
trifft: Was ist der Erfolg?

War ist die Schlacht noch keineswegs abgeschlossen. Im
Gegenteil kann es nicht zweifelhaft sein, daß unsere Feinde

ihre Anstrengungen fortzusetzen, ja noch zu steigern gedenken.
Dennoch gibt es einen Umstand, der zu einem vergleichenden
Rückblick auf das von unseren Feinden Erstrebte und Erreichte
geradezu herausfordert. Dieser Umstand ist die Tatsache, daß
während des Monats Oktober die feindliche Offensive trotz
wütender Anstürme nur noch Teilerfolge erzielt hat, im ganzen
aber seit der Riesen Schlacht vom 25. bis 27. September zum
zweiten Male ins Stoden geraten ist.

Die gewaltige Anstrengung dieses letzten, verhältnismäßig
erfolgreichen Großkampfes hat den Feinden ihren letzten nen-
nenswerten Geländegewinn gebracht. Nach Hinzurechnung der
keineswegs bedeutungsvollen Fortschritte des Oktober ergibt
sich ein im wesentlichen unverändertes Gesamtbild des feind-
lichen Erfolges. Er besteht in einer Errungenschaft von etwa
300 Geviertkilometern eines Geländes, das keinerlei Trichast
von Bedeutung einschließt, keinen strategischen Stützpunkt. Nicht
einmal der Besitz der beiden Kleinstädte, deren Name frühere
deutschen Siegen einen gewissen Klang verleiht, der Städte
von Veronne und Bapume, ist den Feinden vergönnt worden.
Von den entfernteren Zielen St. Quentin und Cambrai ganz
zu geschweigen. Ihr Besitz hätte zwar auch noch entfernt
nicht eine Entscheidung bedeutet. Immerhin würde er das
allerwichtigste Ziel der Feinde, die Zurückdrängung unserer Front
über eine ernsthaft in Betracht kommende Strecke feindlichen
Landes, in erreichbare Höhe gerückt haben. Nichts von all
dem ist erreicht. Das Gesamtergebnis ist eine auf Karten etwa
vom Maßstabe selbst unserer größten Atlanten kaum erkennbare
Einbüchtung unserer unerschütterlichen Front.

Wenn wir uns fragen, mit welchen Opfern der Feind
diesen Erfolg hat erkaufen müssen, so sind wir naturgemäß
auf Schätzungen angewiesen. Wir wissen, daß die Engländer
ihre eingesetzten Divisionen erst herausziehen, wenn sie etwa
4000 Mann eingebüßt haben. Da die Engländer unter doppe-
ter bzw. dreifacher Anrechnung derjenigen Divisionen, die
zwei- bzw. dreimal angegriffen wurden, an der Somme rund
100 Divisionseinheiten eingesetzt haben, so kommen wir zu
einer Verlustziffer von 400 000 Mann allein für die Engländer.
Daß diese Schätzungsmethode zutrifft, ergibt sich aus dem
Umfande, daß die Engländer selber in ihren Verlustlisten
bis Ende September einen Gesamtverlust von 372 000 Mann
zugegeben haben. Bei der Annahme, daß die Franzosen ihre
Divisionen schon nach dem Verlust von 3000 Mann heranzie-
hen, kommen wir für sie auf einen Verlust von 180 000
Mann. So kommen wir zu einer feindlichen Gesamtverlustziffer
von rund 600 000 Mann, d. h. 2000 Mann auf den Quadrat-
kilometer zwar zurückerlängten, aber in eine grauenhafte
Wüste verwandelten französischen Bodens!

Die Erkenntnis, daß diese Opfer zu den bisher erreichten
Ergebnissen in einem schreienden Mißverhältnis stehen, hat
unsere Feinde schon seit geraumer Zeit veranlaßt, ihre Anfangs-
absichten in der Öffentlichkeit zu verwerfen und dafür ein
wesentlich bescheideneres Endziel unterzuschreiben. Als solches
wird neuerdings die doppelte Abwehr bezeichnet: einmal auf
unserer Westfront soviel Kräfte zu binden, daß es unmöglich
sein würde, die uns vorübergehend scheinbar entzogene Angriffs-
kraft unserer Gesamtkriegsführung wiederum voll einzusetzen
und gegen den neuen Feind zu wenden, den man uns inzwischen
auf den Hals gehetzt hat. Zum mindesten aber durch die Zu-
sammenballung der gesamten Angriffsmacht zweier großer Völ-
ker und den Einsatz der Waffen- und Munitionsindustrie
des Erdballs den hier gebundenen Bruchteil unserer Kräfte
völlig aufzureiben und damit den Zusammenbruch unserer
Widerstandskraft herbeizuführen.

Diese wesentlich bescheideneren gestellten Ziele — hat die
Sommeschlacht im viermonatigen Kienkampfe sie auch nur zu
einem winzigen Teil ihrer Verwirklichung entgegengeführt?

Deutscher Reichstag.

72. Sitzung vom 2. November.

Am Bundesratspräsidenten: Dr. Helfferich, Kriegsminister
v. Stein, v. Batodt.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um
3,20 Uhr nachmittags.

Auf der Tagesordnung stehen mündliche Berichte des
Kriegsausschusses.

Zunächst wird über die Frage der
Gefangenenbehandlung

verhandelt. Die Kommission empfiehlt die Annahme einer
Reihe Resolutionen.

Durch die Vermittlung des Heiligen Stuhles oder
einer neutralen Macht soll versucht werden, das Los
der Kriegsgefangenen zu bessern und die Zivilgefangenen
freizulassen. Die Löhnung unserer Gefangenen soll den
betroffenen Angehörigen überlassen werden usw.

Abg. Prinz zu Schönau-Carolath (natl.)
berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses und
bittet um Annahme der Ausschlußbeschlüsse. Die Behand-
lung unserer Gefangenen im feindlichen Ausland sei viel-
fach unwürdig und grausam, die Bewegungsfreiheit unzu-
gänglich, die Kost schlecht und knapp. Vor allen Dingen
aber müßten die körperlichen Mißhandlungen aufhören.

Kriegsminister v. Stein: Seine Majestät der Kaiser hat mich hierher befohlen. Ich komme unmittelbar vor der Sonne, um mich dem Hohen Haus vorzustellen. Ich muß zunächst um gütige Nachsicht bitten, bis ich mich in die neue Arbeit eingelebt habe. Die Eindrücke der gewaltigen Schlacht sind so stark, daß man sich Mühe geben muß, auf den alten Standpunkt zurückzukommen. Die lange Schlacht, in der ich meine Truppen führen mußte, hat mich manches anders gelehrt. Und dies ist für meine nächste Aufgabe von Bedeutung sein. Mit Einzelheiten kann ich mich noch nicht beschäftigen.

Ministerialdirektor Kriege: Wir können uns mit den Resolutionen einverstanden erklären. In unserem Bestreben, das Los der Gefangenen zu erleichtern, sind wir erfolgreich durch den Heiligen Stuhl und insbesondere durch die Schweiz unterstützt worden. Diese menschenfreundlichen Bemühungen können wir nicht hoch genug bewerten. Ich möchte an dieser Stelle unseren lebhaften Dank dafür ausdrücken. Das Los unserer Kriegsgefangenen im feindlichen Ausland ist vielfach sehr wenig befriedigend. Wir haben bereits ein System der Vereinbarung mit verschiedenen feindlichen Mächten geschlossen. Eine Zusammenstellung dieser Vereinbarungen werden wir dem Reichstag demnächst vorlegen. Wird das Ziel nicht erreicht, so müssen wir natürlich zu Vergeltungsmaßnahmen greifen. Dies geschieht dann nicht, um Rache zu üben, sondern um unsere Soldaten zu schützen. Bei dem Vorschlag, Freilassung aller Zivilinternierten zu erlangen, ist uns von England eine glatte Ablehnung zuteil geworden. Die Franzosen müssen zur lokalen Innehaltung der Vereinbarung angehalten werden. Die Halbinvaliden sollen in der Schweiz interniert werden. Was möglich ist, soll von der Heeresverwaltung und der Reichsleitung geschehen, um das Los unserer Gefangenen zu bessern. Das ist eine heilige Pflicht denen gegenüber, die für das Vaterland gekämpft und gelitten haben.

General Friedrich: Auch die Heeresverwaltung hofft, daß die an sie gerichteten Wünsche erfüllt werden können. Bei dem nächsten Zusammentritt des Reichstages wird wohl schon ein Teil dieser Wünsche erfüllt sein.

Abg. Erzberger (Str.): Das deutsche Volk kann auf diesem Gebiet manches erreichen, da die Zahl der gefangenen Gegner bei uns weit größer ist als die der gefangenen Deutschen im Ausland. Dank muß ich der Regierung aussprechen, daß sie den Wünschen, die aus Rom an sie gelangt sind, entsprochen hat. Ich bedauere, daß die Anregung, zu Weihnachten Waffenruhe eintreten zu lassen, an dem Widerstand Rußlands gescheitert ist. Der Dank an die Schweiz für die Fürsorge für die Kranken kann nicht laut und warm genug ausgesprochen werden. (Sehr. Bravo!) Der Austausch der Feldgeistlichen hat sich leider nicht verwirklichen lassen, weil Frankreich widersprach. Wir wünschen nur, daß die deutschen Kriegsgefangenen so behandelt werden, wie die Gefangenen bei uns. Was Spanien, Holland, Dänemark und Schweden für unsere Gefangenen getan haben, verdient ebenfalls anerkannt und begrüßt zu werden. Jetzt dürfte für diese Länder der Zeitpunkt gekommen sein, eine weitere Fürsorge für die Kriegsgefangenen herbeizuführen.

Abg. Emmel (Soz.): Ein großer Teil Elsaß-Lothringers, wie auch Ostpreußen, befinden sich noch in Feindesland. Das Los dieser Leute muß erleichtert werden.

Abg. v. Böhn (Konf.) bedauerte, daß „unsere sentimentale Regierung“ zu spät zu Vergeltungsmaßnahmen gegriffen und in der Behandlung der Gefangenen angeblich ein zu gutes Beispiel gegeben habe. Auch die sozialdemokratischen Redner verwarfen die Vergeltungsmaßnahmen nicht, wünschten aber, daß sie sich auf sozial hochstehende, einflussreiche Personen beschränkten, wie es auch, soweit bekannt geworden, bisher gehalten wurde. Im Laufe dieser Debatte, in der noch die Abgg. Bruchhoff (Fortfchr. Vpt.), Held (natl.) und Cohn (Soz.) sprachen, erwähnte man auch durch die Heeresverwaltung, daß der bekannte Geigenkünstler Marteau, der französische Reserveoffizier ist, sehr rücksichtsvoll behandelt wird, obwohl er sich dessen wenig würdig gezeigt hat.

Die Anträge der Kommission wurden schließlich angenommen.

Der Reichstag wandte sich dann den Wünschen zu, die die Kommission auf dem Gebiete der Beschäftigung und Versorgung der Soldaten, der Beurteilung der älteren Jahrgänge und dergleichen gestellt hat. Auch die Klagen über Benachteiligung Süddeutschlands bei Heereslieferungen klang wieder. Alle diese Fragen sind in der Kommission ausführlich behandelt worden, und der Debatte des Plenums waren in der Hauptsache nur Wiederholungen.

Freitag 11 Uhr: Fortsetzung der Debatte über Kriegsernährungsfragen.

Deutschland.

Der Wechsel im Kriegs-Pressamt.

Dem bisherigen Leiter des Kriegs-Pressamts, Major Deutelmöser, der als Nachfolger des Wirkl. Geh. Rats Dr. Hammann ins Auswärtige Amt berufen ist, ist durch Kaiserliche Kabinettsorder unter Verleihung des Charakters als Oberstleutnant mit dem Recht, die Uniform der Offiziere des Großen Generalstabs zu tragen, der erbetene Abschied aus dem Heeresdienst bewilligt worden. Zu seinem Nachfolger in der Leitung des Kriegs-Pressamts wurde laut Hoff. Ztg. Major Stotten vom Großen Generalstab ernannt, der bisher dem Großen Hauptquartier zugeteilt war.

Vergeltungsmaßnahmen gegen Frankreich.

Die französische Regierung hat ein mit der deutschen Regierung getroffenes Abkommen insofern nicht innegehalten, als sie einer größeren Anzahl Deutscher, insbesondere Elsaß-Lothringer, die nach dem Abkommen zu entlassen waren, darunter auch Frauen und Kinder, ohne Angabe von Gründen die Abreise verweigerte.

Da die von deutscher Seite erhobenen Vorstellungen erfolglos geblieben sind, hat sich die deutsche Regierung

nunmehr entschlossen, Vergeltung zu üben und zunächst 200 französische Männer und Frauen aus angesehenen Familien im besetzten französischen Gebiet festnehmen und nach Deutschland bringen lassen. Sie werden so lange festgehalten werden, bis die vertragsmäßig zurückgehaltenen Deutschen nach Deutschland zurückgeführt sind.

Zwischen der deutschen und französischen Regierung ist, wie amtlich betont wird, im Januar d. Js. ein Abkommen wegen der Entlassung der beiderseitigen Zivilgefangenen getroffen worden. Nach diesem Abkommen haben alle in Frankreich internierten deutschen Frauen und Mädchen sowie männliche Personen unter 17 und über 55 Jahren und dienstuntaugliche Männer zwischen 17 und 55 Jahren Anspruch auf Entlassung und Heimbeziehung, soweit sie nicht wegen gemeiner Verbrechen oder Verbrechen strafrechtlich verfolgt werden. — Dieses Abkommen hat Frankreich nicht innegehalten.

Die Reichs-Zuderausgleichsgesellschaft

ist am 25. Oktober ins Leben gerufen worden. Sie dient dem Zwecke, die ihr durch die Gesetzgebung zugewiesenen Aufgaben auf dem Gebiete der Zuderverzorgung wahrzunehmen, insbesondere den gebotenen Ausgleich der Zuderpriese zu vermitteln. Die Adresse der neuen Gesellschaft ist: Reichs-Zuderausgleichsgesellschaft m. b. H., Berlin, Lindenstraße 51-53.

Auskünfte über Kriegsverordnungen.

Der zur Beratung über den Antrag über die Auskunfterteilung über Kriegsverordnungen eingesetzte Reichstagsausschuß gab dem Gesandtenvortrag den Inhalt, daß der Bundesrat Amtsstellen errichte, die auf Verlangen Auskunft geben, ob eine beabsichtigte Handlung einer Kriegsverordnung des Bundesrats widerspricht. Wird dies verneint, so findet eine Strafverfolgung derartiger Handlungen nicht statt. Später abweichende Auskünfte sind zu veröffentlichen, wodurch die frühere Auskunft aufgehoben ist.

Austausch von Schwerverwundeten.

Konstanz, 2. Nov. Am 20. November wird der Austausch Schwerverwundeter zwischen Deutschland und Frankreich wieder aufgenommen. Zugleich sollen zu dieser Zeit erholungsbedürftige Offiziere und Soldaten von Frankreich, England und Deutschland als Internierte nach der Schweiz kommen, die von einer schweizerischen Verzekommision untersucht werden. Eingeschlossen sollen diesmal auch österreichische Zivilinternierte in Frankreich werden, falls diese noch rechtzeitig von der schweizerischen Verzekommision zu erreichen sind. Frankreich hat seine Zustimmung dazu gegeben.

Neue Volkszählung.

WTB. Berlin, 3. Nov. (Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 2. November dieses Jahres Bestimmungen über die Vornahme einer Volkszählung am 1. Dezember 1916 erlassen. Und zwar soll die Gesamtzahl der in den Einzelstaaten in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember ständig oder vorübergehend anwesenden Personen durch namentliche Aufzeichnung festgestellt werden.

Die Aufzeichnung geschieht, wenn Personen zu einer Wohn- und hauswirtschaftlichen Gemeinschaft vereinigt sind, nach Haushaltungen. Einer Haushaltung gleich geachtet werden einzellebende Personen mit eigener Wohnung und eigener Hauswirtschaft, ebenso die in Kasernen, Gefangenenlagern, in Gasthäusern, Anstalten als Mannschaft oder als Fahrgäste auf Schiffen Untergebrachten. In die Haushaltungslisten nach bestimmtem Muster sind von den Haushaltungsbefehlshabern oder deren Vertretern für jede ortsanwesende Person Angaben über Vor- und Familienname, Stellung im Haushalt, Geschlecht, Geburtsort, -monat und -jahr, Familienstand, Staatsangehörigkeit, Beruf, und, für die vor dem 1. Dezember 1899 geborenen männlichen Reichsdeutschen, über das Militärverhältnis einzutragen, außerdem ist anzugeben, ob eine der Personen aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges Militärpension oder Militärrente erhält. Anordnungen zur Ausführung der Zählung werden von den Landeszentralbehörden erlassen. Wer wesentlich wahrheitswidrige Angaben für die Eintragung macht, oder wer sich weigert, die vorgeschriebenen Eintragungen in die Haushaltungslisten zu machen, wird bestraft. Hinsichtlich der bei der Zählung über die Persönlichkeit des Einzelnen getonnenen Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren.

Die Volkszählung vom 1. Dezember 1916 will in erster Linie die genauen Unterlagen beschaffen, deren das Kriegsernährungsamt zur Erfüllung seiner Aufgaben auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung dringend bedarf. Mehrfache Beobachtungen haben ergeben, daß die bisher namentlich der Getreide- und Brotzuteilung in den Kommunalverbänden zugrunde gelegten Zahlen die notwendige Zuverlässigkeit vermissen ließen. Daneben soll aber die Volkszählung auch Zwecken der Heeresverwaltung nutzbar gemacht werden.

Handwerk und Reichsleitung.

Eine besonnene Mahnung veröffentlicht die „Handwerkszeitung“, das amtliche Organ der Handwerkskammer zu Berlin und Frankfurt a. O. in ihrer neuesten Nummer. Es heißt darin: Immer häufiger werden die Versuche, im deutschen Volke eine Bewegung gegen die politisch-militärische Leitung des Reiches hervorzurufen. Wir Vertreter des märkischen Handwerks lehnen es ab, uns dieser Bewegung anzuschließen. Wir erkennen die Begründung, die ihr gegeben wird, nicht als genügend an, um es zu rechtfertigen, in dieser schweren Zeit, die vor allem Einigkeit und deutsche Kraftanstrengung erfordert, einen Zwiespalt im deutschen Volke hervorzurufen, der den Glauben an unsere Kraft im In- und Auslande schwächt und das Vertrauen zur Reichsleitung erschüttert. Die Tatsache, daß die militärische und politische Leitung des Reiches sich in allen wichtigen auf die Führung des Krieges bezüglichen Fragen in Übereinstimmung befinden, daß alle Anstrengungen der Reichsleitung im Reichstags-Gewähr dafür bieten, daß der Vorwurf der Schwäche hinsichtlich der Kriegs-

ziele und der Verwendung der Kriegsmittel unbegründet ist, legt uns den lebhaften Wunsch nahe, daß die Einigkeit im deutschen Volk, die sich bisher so glänzend wahr hat, in einen gefährlichen Zwiespalt zerfallen möge. Diejenigen, die mit der inneren Politik der Reichsleitung nicht einverstanden sind, mögen ihre abweichende Meinung nach dem Kriege zum Austrag bringen. Wir betonen die märkischen Handwerks, uns mit diesem einig zu erklären: Das märkische Handwerk will während des Krieges von einer Störung dieser Einigkeit nichts wissen. Nur Einigkeit macht stark.

Rußland.

Die Lebensmittelnot.

WTB. Haag, 2. Nov. Times meldet aus Petersburg, daß die Nahrungsmittelnot von Tag zu Tag gewaltigeren Umfang an. Die ehrliche Erklärung der russischen Regierung, daß bei der Nahrungsmittelzufuhr an hohen Stellen grobe Fehler gemacht seien, kann ruhig als Wunsch aufgefaßt werden, der Gelegenheit in größerem Maßstabe in der Debatte zu behandeln und die Mitarbeit öffentlicher Kräfte zu erziehen. Die gestrigen Beratungen in der Kommission lassen wenig Zweifel mehr an dem Ernst der Lage übrig. Die Redner betonten einmütig die gebieterische Notwendigkeit, sofort Verbesserungsmaßnahmen zu treffen, um die schlimmsten Folgen von der Arbeiterkassette abzuwenden. Die Kommission forderte einstimmig, daß die Nahrungsmittelfrage einem besonderen Kommittee zugewiesen werden solle; die Mehrheit erklärte bezeichnenderweise dagegen, daß das Ministerium diese Angelegenheit durchführen soll. Der Vorsitzende Bloch verlangt, daß die Semstwo, die Handelskammern, andere öffentliche Körperschaften mit dem Ankauf, dem Export und der Verteilung von Lebensmitteln betraut werden.

Neue Gewaltmaßnahmen in Finnland.

WTB. Kopenhagen, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Längste Tidende meldet aus Stockholm: In den letzten Tagen sind in verschiedenen schwedischen Häfen Dutzende von Flüchtlingen aus Finnland eingetroffen. Diese Flüchtlinge sind die jungen Finnen, die die Flucht ergriffen, weil sie den Waffen einzuberufen, angeblich zu Schützengruppen arbeiten an der Ostfront. In Finnland fürchtet man, daß der Anfang zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist. Die Flüchtlinge teilen mit, die Bewachung der Küste sei in der letzten Zeit so verschärft worden, daß man fast auf je 100 Meter ein Wachtfeuer gestellt worden sei.

Italien.

Ein neues Seetreffen aus Irrtum?

Laut italienischen Privatnachrichten sind in der Woche zwischen Bari und Brindisi Trümmer von Schiffen angetrieben worden. Gleichzeitig kommt aus der Meldung vom Einlaufen beschädigter englischer Schiffe. Als Folge sind Gerüchte im Umlauf, daß ein irrtümlicher Zusammenstoß zwischen den Streitkräften der letzten starken Truppenabschichtung von Italienern nach dem Epirus stattgefunden hat.

Griechenland.

Der Angeliki nicht torpediert.

London, 2. Nov. Daily Telegraph meldet aus Athen, daß die deutsche Gesandtschaft eine Erklärung veröffentlicht hat, die die Versicherung enthält, daß kein deutsches U-Boot ein griechisches Schiff unternehmen werde, deren Ordnung seien. Nur solche Schiffe, die revolutionäre Schiffe zur Verstärkung der Ententetruppen an Bord hätten, dürften angegriffen werden. Was den Dampfer Angeliki betreffe, so sei die deutsche Gesandtschaft überzeugt, daß keine Rede davon sein könne, daß das Schiff von einem deutschen U-Boot torpediert worden sei. Die Angelegenheit dieser Angelegenheit. Der Korrespondent des Daily Telegraph hinzugefügt, daß in der Tat Zweifel darüber beständen, ob Angeliki nicht durch eine Mine verunfallt worden sei. Der Journalist hat deshalb eine Untersuchung eingeleitet.

Schweiz.

Gegen die Bierverbandspione.

In der Ostschweiz sind laut Züricher Meldung der Ztg. mehrere Personen unter der Beschuldigung der Spionage zugunsten des Bierverbandes verhaftet worden. Darunter der Vorsitzende der Polizei in Gerolshausen. Es scheint sich um eine ganze Bande zu handeln, mit großem Geschick arbeitete. Namentlich das Spionagetum litten seit geraumer Zeit unter Verdächtigungen von diesen Handelspionieren ausgingen.

Norwegen.

Die Anwendung der Tauchboot-Verordnung.

Bei der Versenkung des britischen Dampfers „Lynx“ vor Nordkap, und bei der Versenkung der norwegischen Tauchboot-Verordnung angewandt. Der norwegische Tauchboot wurde an Bord des Tauchbootes „Lynx“ genommen, da ein Rettungsboot zertrümmert, ein norwegischer Booten ging. Das Tauchboot brachte die norwegische Besatzung. Bei der Hoheitsgrenze zeigte es sich, daß die norwegische Besatzung die norwegische Besatzung der Entspannung.

WTB. Christiania, 3. Nov. Das der norwegische Dageblad schreibt in seiner Mittagsausgabe:

U-Deutschland

WM Washington, 1. Nov. Die Morgenblätter besprechen die Ankunft der Deutschland ohne weiteres Aufheben. Die Abendblätter enthalten einige Bemerkungen zu der Anweisung der Regierung, das Schiff als Handelschiff zu behandeln. Die Oberste Postbehörde ist willens, Bernstorffs Vorschlag anzunehmen, die Post mit Unterseebooten in Behältern, die nicht schwerer wiegen als 300 Pfund, zu befördern. Dieser Teil des Vorschlages wurde verworfen. — Was Bernstorff und Lanfings Erklärungen über den U-Bootkrieg betrifft, so sagte Bernstorff, Deutschland sei willens, Sicherheitspänder zu geben; Lanfing erklärte, daß der politische Wahlschlag die Unterhandlungen und Verhandlungen nicht berühre, versicherte auch nachdrücklich, daß in der Unterseebootpolitik der Regierung und des Präsidenten keine Änderung eintrete.

Die Versenkung des Oldambt.

London, 3. Nov. (WB Amtlich.) Die Admiralität teilt mit: Der niederländische Dampfer „Oldambt“ wurde in der Nacht von Mittwoch zum Feinde nahe des Nordhinder-Feuereschiffes erbeutet. Es wurde eine Preisbefragung an Bord gebracht und das Schiff sollte nach Zeebrügge geführt werden, als es am Donnerstag gegen Tagesanbruch von einem unserer leichten Patrouillenschiffe überholt wurde. Die Preisbefragung versuchte, das Schiff in die Luft zu sprengen und ging in die Boote, ebenso wie die eigene Befragung der „Oldambt“. Die Preisbefragung, bestehend aus einem Offizier und 9 Mann, wurde eingeholt und zu Gefangenen gemacht. Das Schiff wurde von einem unserer Fahrzeuge ins Schlepptau genommen. Fünf deutsche Zerstörer, die hinzukamen, vernichteten um die Prijs in den Hafen zu geleiten, wurden angegriffen und sofort in die Flucht geschlagen. „Oldambt“ wurde fünf Stunden lang bis 6 Meilen vor Hoek van Holland geschleppt, wo sie von holländischen Schleppern übernommen wurde.

Amsterdam, 3. Nov. (W. B.) Der Dampfer „Oldambt“, der bei Hoek van Holland auf Strand gesetzt wurde, ist umgeschlagen. Die Ladung treibt auf dem Wasser.

Eine neue englische Schandtat.

WB Berlin, 3. November. Nach dem Bericht eines in die Schweiz überführten deutschen Offiziers ist U 41 von einem englischen Schiffe, das unter amerikanischer Flagge fuhr, am 24. September beschossen und versenkt worden.

Telephonische Nachrichten.

Schluß der Reichstagsverhandlungen.

WB Berlin, 3. Nov. (Nichtamtlich.) Wie wir hören, wird der Reichstag den ihm vorliegenden Arbeitsstoff morgen erledigen und sich dann verlagern. Die in Aussicht genommene Rede des Reichskanzlers wird infolgedessen verschoben werden. Der weitere tagende Hauptauschuss bietet dem Reichskanzler aber Gelegenheit, etwaige wichtige Mitteilungen zu machen.

Der Seekrieg.

WB Haag, 3. Nov. (Nichtamtlich.) Das Korrespondenzbüro erzählt, daß gleichzeitig mit der Anhaltung des niederländischen Dampfers Oldambt durch die Deutschen auch die Dampfer Randwijk, Brunsdijk u. Nordwijk angehalten wurden. Randwijk wurde sofort wieder freigelassen. Brunsdijk u. Nordwijk wurden nach Zeebrügge ausgebracht, sind aber inzwischen wieder freigelassen. Ueber den Vorfall mit dem Dampfer Oldambt wird eine amtliche Untersuchung eingeleitet werden.

WB Athen, 3. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterbüros. Admiral Jounet veröffentlichte einen Bericht, in dem er erklärt, die Dampfer Angeliki und Risi seien torpediert worden oder auf Minen gelaufen, die von deutschen oder anderen feindlichen Schiffen herrührten.

WB Fern, 3. Nov. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des Correio della Sera aus Murcia wurden dort 26 Ueberlebende des versenkten italienischen Dampfers Delia angeschifft. — Nach einem Telegramm des Temps aus Lissabon sind an der portugiesischen Küste verschiedene Dampfer von einem deutschen U-Boot angegriffen worden.

WB London, 3. Nov. (Nichtamtlich.) Vloyds meldet: Der englische Dampfer Glenlogan ist wahrscheinlich versenkt worden. Der Fischdampfer Floreal wurde versenkt. Die Besatzung ist in Sicherheit.

Das Seegefecht im Kanal.

WM Berlin, 4. Nov. Ein Londoner Gewährsmann der Post. Btg. berichtet, daß die Schiffer erklären, bei dem nächtlichen Seegefecht im Kanal am 26. Oktober seien die verschiedenen von den Engländern ausgelegten Netze und Minensperren größtenteils zerstört oder abgetrieben. Die deutschen Kriegsschiffe hätten gerade die englischen Küstenwachschiffe zuerst versenkt, wodurch die englischen Landstationen vergeblich auf Nachricht warteten, was in der stöckfahrenden Nacht im Kanal vorgehe. Die von Dover ausgelassenen Torpedobootszerstörer könnten die Verfolgung der Deutschen nicht weit fortsetzen, da sie wegen der zerstörten Minensperren selbst Gefahr liefen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1: Ueberwachung der Grenzgebiete. Da nach zuverlässigen Mitteilungen in manchen Gegenden des Korpsbereiches noch größere Bestände an Karosfellen und sonstigen Landesprodukten drücken im Felde stehen, wird im Interesse rechtzeitiger Einrentung das stellvertretende Generalkommando im Bedarfsfalle auf Antrag der unteren Verwaltungsbehörden Revisionskommandos entsenden. Diese Kommandos bestehen aus einem Unteroffizier, zwei Mann und einem von dem Kreis- oder Landrat zu bestimmenden ständigen Mitglied. Sämtliche Revisionskommandos sind mit

einem Ausweis des Stellvertretenden Generalkommandos versehen. Die Kommandos werden nach näherer Anweisung des Kreis- oder Landrats tätig. Insbesondere ist es ihre Aufgabe, darüber zu wachen, daß die Einrentung der Karosfellen und der sonstigen noch drücken stehenden Landesprodukte nachdrücklich betrieben wird und daß in den Ueberlaufkreisen die über den Bedarf der Selbstversorgung hinausgehende Menge ordnungsgemäß und rechtzeitig zur Verfügung gestellt wird. In Fällen, in denen sich ergibt, daß trotz aller Mahnungen einzelne Besitzer schuldhafter Weise ihre Pflicht vernachlässigen, ist Enteignung und zwangsweise Einrentung auf Kosten der Stämmigen zu gewärtigen.

1: Limburg, 3. November. „Unter Abend.“ Der Anteilnahme weiterer Kreise dürfte der „bunte Abend“ sicher sein, der am Donnerstag, den 9. November 1916 in Limburg auf Veranlassung des 2. Landsturm-Inf.-Bataillons Limburg XVIII/27 im großen Theateraal der Alten Post stattfindet. Aus den Erträgen sollen unteren im Felde stehenden Bataillonen Limburg, Weilburg und Wehlart Weihnachtsgaben gespendet werden. Da die hervorragenden Mitglieder der großen Frankfurter Bühnen in hochherziger Weise ihre Mitwirkung zugesagt haben, sind erlebte künstlerische Genüsse zu erwarten, wie sie bisher wohl noch selten in Limburg geboten worden sind. Es sind verpflichtet worden: Fräulein Otti Schott, die ausgezeichnete Wagnerfängerin, die erst vor kurzem von dem städtischen Opernhaus in Frankfurt a. M. für das erste Sopranfach gewonnen wurde; Herr Robert vom Scheidt, der bekannte hervorragende erste Heldentenor des städtischen Opernhauses in Frankfurt a. M.; die liebenswürdige erste „jugendliche Liebhaberin“ vom neuen Theater in Frankfurt a. M. Fräulein Olga Ruch; endlich Herr Willi Salomon, der junge Klavierkünstler, der bereits mehrfach mit durchschlagendem Erfolg hervorgetreten ist. Zum Vortrag gelangen gesprochene Dichtungen ernsten und lustigen Inhalts, Gesänge alter und neuer Meister von getragener und heiterer Art, Klavierkonzerte, Arien, Volks- und Soldatenlieder. Mit Rücksicht auf den zu erwartenden starken Andrang ist eine Vorverkaufsstelle bei der Buchhandlung Herz (Adolf Heinrich) Grobenstraße in Limburg eingerichtet. (Berspr. 99). Die Eintrittspreise sind mit Rücksicht auf den außerordentlichen Wert des Gebotenen mäßige. Karten sind zu haben: bei der Vorverkaufsstelle zu 2,50, 1,75 und 1 Mark; an der Abendkasse zu 3, 2 und 1 Mark. Für auswärtige Besucher dürften Rückzüge in den Richtungen Diez und Ems (11,31), Weilburg und Wehlart (11,07) noch am Abend der Vorstellung erreichbar sein. Um auch Geschäftsleuten und deren Angehörigen den Besuch zu ermöglichen, ist der Beginn der Veranstaltung auf 8 Uhr abends festgesetzt worden. Anschläge in diesen Tagen.

Uns Bad Ems und Umgegend.

1: Achtung Jungmänner! Heute Abend findet eine Übung im Gelände statt (i. Bekanntmachung).
Bestimmung von Obstsorten. Bei der Anwesenheit d. s. Obst- und Weinbauinspektors Schilling, der heute Abend im Rheinischen Hof einen Vortrag hält, bietet sich auch Gelegenheit, Obstsorten bestimmen zu lassen. Erwünscht ist, daß möglichst 2 Früchte der zu bestimmenden Sorte vorgelegt werden.

Aus Diez und Umgegend.

1: Personalien. Fr. Scherrer, Lehrerin an der Volksschule, hier, ist mit dem 1. Januar nach Nidesheim a. Rh. versetzt.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems.

Zuderlieferung für Hotels, Gastwirtschaften, Bäckereien, Konditoreien, Krankenhäuser und ähnlichen Anstalten.

Der § 6 der Verordnung des Kreisaußschusses vom 26. Oktober 1916 bestimmt folgendes:

Den Inhabern von Hotels, Gastwirtschaften, Bäckereien und Konditoreien, Krankenhäusern und ähnlichen Anstalten werden, dem Umfang ihrer Betriebe entsprechend, Bezugscheine auf eine bestimmte Zudermenge lautend, von der Kreis-Zuderkasse auf Antrag ausgestellt.

Die Anträge sind bei den Ortspolizeibehörden anzubringen und von diesen der Kreis-Zuderkasse nach Prüfung weiterzugeben.

Für Hotels, Gastwirtschaften, Krankenhäuser und ähnlich Anstalten sind die Anträge monatlich unter Angabe der Personen zu versorgenden Personen zu stellen.

Anträge von Bäckereien und Konditoreien müssen Angabe über die in der Zeit vom 1. Januar 1915 bis 31. Dezember 1915 verbrauchten Zudermengen enthalten und können für die Dauer des ganzen Wirtschaftsjahres gestellt werden.

Die Kreis-Zuderkasse bestimmt alsdann, welche Zudermengen zugeteilt werden können. Die Bezugscheine werden für die Dauer eines Monats ausgestellt. Änderungen in der Zuteilung können vom Kreisaußschuß, bezw. der Kreis-Zuderkasse jederzeit vorgenommen werden.

Bad Ems, den 3. Oktober.

Der Magistrat.

Müllabfuhr.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Müllabfuhr bis zum 15. 4. l. Jrs wie folgt stattfindet:

- a) oberer Stadtteil, linke Lahnseite, (d. i. bis Wilhelmallee, Haus Luffmann) Montags, Mittwochs und Freitags;
- b) oberer Stadtteil, rechte Lahnseite, (d. i. bis Römerstraße Nr. 48 (Orantenstein)) Dienstags, Donnerstags und Samstags;
- c) unterer Stadtteil, (d. i. von der Rathausstraße und Haus Luffmann abwärts) Dienstags und Freitags.

Bad Ems, den 3. November 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Amerika

Unheilvoller Wink.

New York, 28. Okt. (Zuspruch vom Vertreter des WB.) Unter der Überschrift „Die unerschämten Beerdigungen“ berichtet New York World in einem Leitartikel zu der Debatte, die kürzlich im Oberhause stattgefunden hat und sich um die U-Boottätigkeit an der amerikanischen Küste und die Haltung dazu, beschäftigt hat: „Die Vereinigten Staaten sind nicht ihrer eigenen Neutralität und ihrer eigenen Ehre, besonders aber und an erster Stelle haben sie die Verantwortung für die Haltung ihrer Kriegsschiffe zu tragen. Die Rettung von Menschenleben ist selbst in Kriegszeiten keine Verletzung der Neutralität; das haben die Engländer selbst vor vielen Jahren bewiesen, als eine ihrer Yachten die Ueberlebenden des Kapers Alabama vor Cherbourg rettete. Heute ist es die Ansicht des erblichen Hauses in Westminster, daß ein amerikanisches Kriegsschiff, falls es bei der Versenkung der Lusitania zugegen gewesen wäre, die Flucht gehabt hätte, davon zu fahren. Lord Veresfordes Annahme auf die Anwesenheit amerikanischer Zerstörer, daß aus einem außerordentlichen Grunde zufällig zur Stelle gewesen seien, als U 35 Handelschiffe versenkte, ist nichts anderes als eine absichtliche Beleidigung der Vereinigten Staaten. Wenn die britische Flotte irgend etwas häufiger an Ort und Stelle sein könnte, würde manche Tragödie zur See vermieden werden.“

Der friedliebende Wilson.

New York, 27. Okt. (Zuspruch des Vertreters von WB.) (Verspätet eingetroffen.) Unter der Überschrift „Er hat uns vor dem Kriege bewahrt“ heißt es in einem Leitartikel der New York World: Nichts erregt so sehr den Zorn von Hughes, Roosevelt, des republikanischen Nationalkomitees und der Herausgeber der Tagespresse als die Behauptung, daß Wilson uns vor dem Kriege bewahrt hat. Wilson hat uns vor dem Kriege bewahrt, sein Land in den Krieg zu verwickeln. Es ist der einfachste und sicherste Weg, den ein Präsident einschlagen kann, um seine eigene Ehre zu sichern. Wenn Wilson eine Lage hätte schaffen wollen, in der er eines überwältigenden Sieges im November sicher sein könnte, so hätte er nur die Diplomatie der Vereinigten Staaten dazu zu bringen brauchen, einen Krieg mit Deutschland heraufzubeschwören, oder eine der vielen Gelegenheiten wahrzunehmen brauchen, gegen Mexiko Krieg zu führen. Ritten im Kriege braucht keine Beratung mit Wangen den Wahlen entgegenzugehen. Die Katastrophe in Europa, ist ein unmittelbares Ergebnis der Art von Diplomatie, die Hughes dem amerikanischen Volke empfiehlt, wenn er Wilson angreift. Wilson hätte die Vereinigten Staaten in fürchterliches Unglück stürzen können und dabei seine Handlungswiese rechtfertigen können als Ausfluß dessen, was Hughes „mutigen und unbezähmbaren Geist“ nennt.

Im Blick für das amerikanische Volk hat er einen Weg gefunden, um die Vereinigten Staaten vor dem Kriege zu bewahren, ohne irgend ein im Völkerrecht anerkanntes Recht preiszugeben. Wenn Hughes überhaupt eine auswärtige Politik hat, so besteht sie in einer Diplomatie, die auf den diplomatischen Theorien aufbaut, die Europa zu Unrecht ertränken und die Blüte der Menschheit auf dem europäischen Festlande hinfächeln. Das ist eine auswärtige Politik, die keine höhere Aufgabe kennt, als mit dem Säbel zu rasseln, um das Prestige zu erhöhen, und das Prestige über alle anderen Menschheitsinteressen stellt.

